

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Rändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich Dienstags, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis: monatlich 40 Pfg., durch die Post vierteljährlich Mk. 1,20
: : : und Beleggeld. : : :

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nautob, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildbach.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinste Pfortzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der : : : Postzeitungsliste unter Nr. 110 a : : :

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röberstraße. : Fernruf 2027. : Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt.

Nr. 85.

Donnerstag, den 20. Juli 1916.

16. Jahrgang.

Longueval den Engländern entzissen.

Schwere Niederlage der Russen an der Hindenburg-Front.

: Großes Hauptquartier, 19. Juli. (WTB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme-Gebiet wurden gestern Abend das Dorf Longueval und das östlich an das Dorf anstoßende Gehölz teilweise von dem Magdeburger Infanterie-Regiment 26 und dem Altenburger Regiment in hartem Kampfe den Engländern wieder entzissen, die neben großen blutigen Verlusten 8 Offiziere 280 Mann an Gefangenen einbrachten und eine beträchtliche Zahl Maschinengewehre in ihre Hand ließen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich von Longueval sowie gegen den Südrand von Pozieres wurden durch unser Sperrfeuer unterbunden und hatten gänzlich geringsten Erfolg.

Südlich der Somme scheiterten französische Teilaufstöße nördlich von Barleux und bei Vellon, an anderen Stellen kamen sie über die ersten Ansätze nicht hinaus.

Rechts der Maas setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Linien auf der „Kalten Erde“ fort.

Nördlich von Van de Sapt war eine deutsche Patrouillenunternehmung erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Kämpfer die wiederholten, mit verstärkten Kräften getriebenen russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Auf die Bahnstrecke Horodzieja und Pogorzelja, der Truppentransporten belegten Strecke Minsk — Nischin, Baranowitsch wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Teilweise lebhafteste Feuerartillerie des Gegners besonders am Stochod, sowie westlich und südwestlich von Luck. Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Erfolgreicher Luftangriff gegen Reval.

Die russische Flotte wagte keinen Angriff.

Berlin, 19. Juli. (WTB.) Am 18. Juli früh wurden deutsche Seeflugzeuge die im Kriegshafen von Reval liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedoboote, U-Boote und dortige militärischen Anlagen mit Bomben an.

Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einem U-Boot allein vier.

In den Werftanlagen wurden große Brandwirkungen hervorgerufen.

Trotz starker Beschädigung von Land aus und trotz verheerender Gegenwirkung durch feindliche Flugzeuge kehrten unsere Seeflugzeuge sämtlich unverfehrt zu den sie vor dem feindlichen Meerbusen erwartenden Seestreitkräften zurück.

Obwohl letztere infolge großer Sichtigkeit sehr frühzeitig von Land beobachtet und durch feindliche Flugzeugabwehrung festgestellt waren, zeigten sich keine feindlichen Seestreitkräfte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Stand der Sommeschlacht.

Die Engländer fangen an, Deutschlands Unbesiegbarkeit zu erkennen.

Der militärische Stand der Kämpfe an der Somme ist einer Darstellung in der „Post“ folgender:

Die Franzosen auf dem rechten Flügel haben sich der Sommeschlacht vor Peronne festgelaufen. Das natürliche Hindernis des breiten, zum Teil kanalisiert, zum Teil versumpften Sommetales ist so stark, daß sie in diesem Punkte wohl kaum vorwärts kommen und ihr Ziel voraussichtlich an anderen Stellen versuchen werden.

Der Widerstand auf der Linie St. Pierre—Barleux—Villers—Widerstand auf der Linie St. Pierre—Barleux—Villers 97 (bei La Maisonnette) haben sie noch nirgends zu durchbrechen vermocht. Die Verbreiterung der Front, das Vorwärtsschieben der Einbruchsstelle in unsere erste Linie, die sowohl die Franzosen wie die Engländer anstreben, ist auf dem westlichen Flügel bisher vollkommen mißlungen. Ein

Einsetzen einer zweiten, ebenso großen Offensive an grundfänglich anderer Stelle der Westfront, ist auf französischer Seite wohl kaum zu erwarten, von englischer nicht in demselben Umfang möglich, wie zur Zeit an der Somme.

Die Engländer erschöpfen sich ihrerseits in furchtbar blutigen frontalen Angriffen zwischen Harbancourt—Thiepval. Sie versuchen einerseits ihre Front zu verbreitern. Das ist ihnen bisher ebenso mißlungen wie den Franzosen; nach wie vor steht ihr linker Flügel an der alten Grabenstellung nordwestlich der Straße Albert—Bapaume bei Thiepval. Sie versuchen andererseits, dem mehr als einmal klar, fast lastisch ausgedrückten Verlangen der Franzosen nachzukommen, ihre Front auf die gleiche Höhe wie die ihrer Verbündeten an der Somme vor Peronne zu bringen. Auch das ist den Engländern noch nirgends gelungen. Sie machen dabei dieselbe Erfahrung, die alle anderen Armeen vor ihnen gemacht haben, daß es mit der Maschine, der schweren Artillerie, allein nicht möglich ist, einen tapferen, kriegsgewohnten und im besonderen moralisch hochstehenden Gegner niederzuringen. Nach wie vor bleibt die Infanterie die Königin der Waffen, die Beherrscherin des Schlachtfeldes. Die Infanterie muß herankommen, um die Entscheidung zu erzwingen, und das kostet Blut, gutes englisches Blut. So wird diesem Land, das gewohnt ist, seine Lebensstaaten für sich selbst zu lassen, zum allerersten Male seit seinem Bestehen das Bewußtsein eingebläht, daß es einem gleichwertigen Gegner gegenübersteht. Schon begannen Stimmen in England, deutschen Mut und deutsche Tapferkeit anzuerkennen. Das ist neu, das fällt den Engländern sichtlich schwer. Für uns ist es wichtig, denn es schafft endlich die Basis, auf der allein ein Vorkommen mit diesem Gegner möglich ist, nämlich auf Grund der Ueberzeugung, daß es in diesem Falle gleich auf gleich geht.

Die nächsten zwei Monate entscheiden! Das ist die Auffassung in England.

Aus Holland werden Äußerungen ernstlicher englischer Politiker und Parlamentarier gemeldet, aus denen die Meinung Englands hervorgeht, daß die nächsten zwei Monate Deutschlands Widerstand entweder brechen müßten oder der Deutschland dabei bewiesen, daß es unbesiegbar sei. Die Offensive in Frankreich ruhe zum größten Teil auf Englands Kraft, die aber, wie jeder wisse, nicht unerschöpflich sei und nicht die Opfer von Monaten nachfüllen könne. Reiche diese Kraft nicht aus, die Deutschen auf deutschen Boden zurückzudrängen, so müsse das militärische Gleichgewicht festgestellt werden, also mit anderen Worten: Dann sei keiner Sieger. In zwei Monaten werde sich auch feststellen lassen, ob Deutschland wirtschaftlich durchhalte. Jetzt sei der Blockadebruch am stärksten. Seit Kriegsbeginn sind in Deutschland alle Vorräte aufgezehrt, aber trotz allem Spürsinn der englischen Presse wäre der erste Hungertod in Deutschland noch nicht gemeldet worden. Wirgt Deutschland in vier Wochen seine Ernte, dann sei auch der wirtschaftliche Sieg der Alliierten nicht erreicht. In zwei Monaten müsse man daher ernst und nüchtern fragen können, ob der Krieg beendet werden müsse, da man ihn ja nicht als Wahnsinnstat führe.

Deutsche Antwort an Jellicoe.

Berlin, 19. Juli. (WTB.)

Eine eingehende Prüfung des veröffentlichten Berichts des Admirals Jellicoe über die Seeschlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai/1. Juni 1916 hat ergeben, daß wir unseren amtlichen Erklärungen nichts mehr hinzuzufügen haben.

Der Bericht des Admirals Jellicoe ist so allgemein gehalten, daß er nicht wohl der dienstliche Bericht eines Untergebenen an seine Vorgesetzten sein kann. Er macht den Eindruck eines eigens für die Öffentlichkeit gefertigten und entsprechend gefärbten Berichts, der über die Größe des deutschen Erfolges hinwegtäuschen soll.

Bei der Auswertung, die diesem amtlichen Bericht als historischer Urkunde innewohnt, und aus politischen Gründen von der englischen Regierung offensichtlich beigelegt wird, ist es angezeigt, von deutscher Seite für Gegenwart und Zukunft folgendes nochmals ausdrücklich festzustellen:

1. Die deutsche Hochseeflotte ist nicht, wie die Engländer behaupten, zur Schlacht gestellt; sie ist von vornherein und während des ganzen Verlaufs der Schlacht der Angreifer gewesen.

2. Die Behauptung des englischen Berichts, die deutsche Taktik habe sich nach Ankunft der britischen Schlachtflotte darauf beschränkt, einen weiteren Kampf zu vermeiden, wird durch die eigenen und zutreffenden Angaben des Berichts des Admirals Jellicoe widerlegt, wonach der Kampf der beiden Schlachtfloten über zwei Stunden, von 8 Uhr 17 Minuten bis 10 Uhr 20 Minuten nachmittags (umgesetzt in deutsche Sommerzeit) gedauert hat.

3. Der englische Bericht betont, es sei beabsich-

tigt gewesen, der deutschen Hochseeflotte am 1. Juni bei Tagesanbruch eine neue Schlacht anzubieten; dies sei nicht gelungen, da die deutschen Streikräfte sich dem entzogen hätten. Demgegenüber sind wir auf Grund der Beobachtung unserer schwimmenden Streitkräfte und auf Grund der Meldungen unserer am 1. Juni morgens aufgestiegenen Luftschiffe in der Lage, festzustellen, daß die englischen schweren Streikräfte in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni nicht nur die Führung an unserer Flotte, sondern auch den eigenen Zusammenhalt verloren hatten. Am 1. Juni 5 Uhr vormittags hat ein Teil der englischen Linienkriegsschiffe in der nördlichen Nordsee auf der Mitte der Linie Verschlingung—Hornstriff gestanden, während die Panzerkreuzer und leichten Streikräfte des Admirals Beatty in der mittleren Nordsee, weit nordwestlich von Hornstriff, umherkreuzten.

Die Angabe des englischen Berichts über die Bewegung des Flottenteils des Admirals Jellicoe und der Anspruch auf Behauptung des Schlachtfeldes sind demnach nicht verständlich.

Für die Bewegungen der deutschen Flotte konnte es aus strategischen und taktischen Gründen nur einen Weg für die Nacht geben. Sie war bei der Stärke der Nacht und bei der Entlegenheit des Schlachtfeldes bei Tagesanbruch noch in der Nordsee zu finden. Dazu kam, daß das englische Geschützfeuer der ununterbrochenen Nachgefechte und die brennenden englischen Kreuzer und Zerstörer jedem Suchenden den Weg weisen mußten.

Es ist nicht zu verstehen, wie Admiral Jellicoe gegen seinen Willen unter diesen Umständen die Führung an unserer Flotte verlieren konnte, es sei denn, daß ihn die Verluste in der Tageschlacht und die Meldungen über das für die Engländer verlustreiche Ergebnis der Nachkämpfe, sowie die Erkenntnis, daß ihm die Führung seiner Verbände nach der Tageschlacht verloren gegangen sei, bewogen, einem neuen Kampfe auszuweichen. Darauf deutet auch, daß er, als er am 1. Juni früh mit einem Teil seiner Streikräfte von einem unserer Luftschiffe gesichtet wurde, nach Westen, also nach der englischen Küste, abbog.

4. Alle Angaben des englischen Berichts über Vernichtung deutscher Linienkriegsschiffe, Kreuzer und Unterseeboote in der Tageschlacht sind irrig. In der Tageschlacht sind nur der kleine Kreuzer „Wiesbaden“ und 4 unserer Torpedoboote vernichtet. Unterseeboote sind überhaupt nicht auf dem Kampfplatz gewesen.

Tagegen verschweigt der englische Bericht alle englischen Verluste in den einzelnen Kampfab schnitten. So haben z. B. unsere 5 Panzerkreuzer in dem dem Eingreifen des Gros vorausgehenden Kreuzergefecht, obgleich sie 11 der besten englischen Schlachtschiffe, darunter 5 mit 38-Zentimeter-Armierung, gegen sich hatten, 2 der englischen Schlachtschiffe in kürzester Zeit so zusammen geschossen, daß sie unter gewaltiger Explosionsercheinung mit der gesamten Besatzung sanken; unsere Kreuzer sind dabei in der Lage geblieben, bis zum Ende der Tageschlacht — also noch über drei Stunden — mit weiterem großen Erfolge an erster Stelle am Kampfe teilzunehmen.

So sind ferner von dem ersten englischen Zerstörerangriff gegen unsere Kreuzer nicht, wie Admiral Jellicoe und sein Unterführer Vizeadmiral Beatty behaupten, alle englischen Zerstörer zurüdgekehrt; sondern es sind 4 Zerstörer völlig vernichtet, von zweien von ihnen nahmen wir die Besatzungen gefangen, während die Besatzungen der beiden anderen Zerstörer umkamen.

5. Die am Schluß des englischen Berichts angegebene Zusammenstellung der englischen Verluste ist unvollständig, die der deutschen Verluste ein Phantasiegebilde.

Wir stellen demgegenüber die beiderseitigen Verluste noch einmal wie folgt fest:

Der Feind hat bei vorsichtiger Bewertung der von uns gemachten Beobachtung verloren:

1 Großkampfschiff der „Queen Elizabeth“-Klasse	28 500 t
3 Schlachtschiffe („Queen Mary“, „Indefatigable“, „Invincible“)	63 000 t
4 Panzerkreuzer („Blad Prince“, „Defence“, „Warrior“ und einer der „Cressy“-Kl.)	53 700 t
2 kleine Kreuzer	9 000 t
13 Zerstörer (darunter Zerstörerführerschiffe)	15 000 t

Im ganzen: 169 200 t

Wir haben verloren:

1 Schlachtschiff („Lützow“)	26 700 t
1 älteres Linienkriegsschiff („Pommern“)	13 200 t
4 kleine Kreuzer („Wiesbaden“, „Elbing“, „Rostock“, „Frauenlob“)	17 150 t
5 Torpedoboote	3 670 t

Im ganzen: 60 720 t

Die Verluste des Feindes sind fast durchweg Totalverluste, während wir die Hälfte der 5 Torpedoboatsbesatzungen und die Besatzungen von „Lützow“, „Elbing“, „Rostock“ vollständig bergen konnten.

Die schwedische Nordküste.

Innerhalb der schützenden Dreimeilenzone bewegt sich längs der Küste Schwedens ein lebhafter schwedisch-deutscher Schiffsverkehr. Im wesentlichen handelt es sich um Erzdampfer. Auf diese haben die russischen Kriegsschiffe es nun abgesehen. Ohne sich



um das Völkerrecht zu kümmern und unter Nichtachtung der schwedischen Hoheitsrechte haben sie deutsche Frachtschiffe versenkt oder geraubt. Die letzten trassen Fälle ereigneten sich an der schwedischen Nordküste, wo die Bewachung durch schwedische Kriegsfahrzeuge weniger scharf war. Der Dampfer „Cyria“ wurde zuletzt ganz im Norden bei Stelletsta in den Grund gebohrt.

Deutschlands starke Widerstandskraft.

Ein schwedischer Nationalökonom erklärt: Deutschlands Feinde verrechnen sich.

Der bekannte Nationalökonom Gustav Cassel, Professor an der schwedischen Universität Stockholm, veröffentlicht eine Schrift, in der er ein Bild von der wirtschaftlichen Lage Deutschlands gibt. Er kommt zu folgendem Schluss:

„Ich kann mir wohl vorstellen, daß Deutschlands Gegner folgendermaßen überlegen: Bis zum Sommer, bis zum Herbst, bis Weihnachten oder wenigstens in einem Jahr muß es mit Deutschlands wirtschaftlichen Quellen aus sein; haben wir nun einmal soviel für den Krieg geopfert, so müssen wir versuchen, noch die verhältnismäßig kurze Zeit, die übrig ist, auszunutzen. Es wäre unheilvoll, wenn ein solcher Gedankenengang fürderhin bestimmend bliebe. Denn er ist ganz unbegründet. Ich spreche hier nicht von militärischen Aussichten, die zu beurteilen ich nicht kompetent bin. Vorausgesetzt aber, die militärische Stellung bleibt annähernd unverändert, so wird die wirtschaftliche, soweit ich sehen kann, für Deutschland keinen Anlaß zum Nachgeben bringen. In drei Monaten in einem halben Jahr, in einem ganzen Jahr wird nach meinem Urteil Deutschlands wirtschaftliche Kraft im wesentlichen, in dem, was für die Fortsetzung des Krieges notwendig ist, ungeändert die gleiche sein wie jetzt. Ich habe wahrscheinlich bessere Gelegenheiten gehabt, mir eine Meinung über die Sache zu bilden, als die Staatsmänner der Entente, und ich konnte es mit mehr Ruhe tun.“

Der Krieg zur See.

Ein englischer großer Frachtdampfer versenkt.

„Lloyds“ meldet aus Malta, daß der englische Dampfer „Virginia“ (4279 Tonnen) von einem Unterseeboot versenkt wurde. 47 Mann der Besatzung sind in Malta angekommen, 6 davon sind verwundet und nach einem Spital gebracht worden. Der erste Offizier wird vermißt.

6000 Italiener in Tripolis gefangen.

Das türkische Hauptquartier meldet: Nur bey, der im Westen von Ägypten als Pascha die Operationen der ottomanischen Freiwilligen leitet, befindet sich entgegen dem englischen Bericht, der seinen Tod in einer der letzten Schlachten meldet, am Leben und hat seine Aufgabe glänzend erfüllt. In dem letzten Gefecht, das er den Italienern in der Umgegend von Misrata lieferte und das mit einer Niederlage derselben endete, nahm er den Italienern 200 Offiziere, 6000 Soldaten und 24 Geschütze ab. Die Ortschaften Misrata und Djedabia befinden sich im Besitz der Freiwilligen. Zwischen den beiden Ortschaften und der Küste steht kein Italiener mehr. Unsere Freiwilligen befinden sich im Westen von Ägypten in für sie siegreichen Kämpfen.

Der persische Bund mit der Türkei.

Garantie bei der persischen Unabhängigkeit.

Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere an der persischen Front gegen die Russen fortschreitenden Bewegungen entwickeln sich zu unseren Gunsten unter der Beihilfe der persischen Mubaschids. Diese

sind dank den Bemühungen Riza Mel Sattanes, der sie unter seinem Oberbefehl vereinigt hat und einen ausgezeichneten Generalstab besitzt, vortrefflich organisiert worden und überlegen erfolgreich gegen den gemeinsamen Feind. Sie leisten unseren Truppen durch ihre Beihilfe sehr wertvolle Dienste. Wenn dank der Gnade des Allmächtigen dieser allgemeine Krieg durch unseren vollständigen Sieg gekrönt sein wird, werden diese wertvollen Anstrengungen der Mubaschids zur Befreiung Persiens von der russischen und englischen Gewalt Herrschaft in goldenen Lettern auf den Seiten der ottomanischen und persischen Geschichte verzeichnet werden. Was unsere bei dieser Gelegenheit gemachten Anstrengungen betrifft, so haben sie nur den Wunsch zum Ziel, unseren mohammedanischen Nachbar Persien für immer im Genuße voller und unbeschränkter Freiheit zu sehen.

Emir Neschid der Sieger von Bassorah.

Emir Neschid Iba Sud, der als türkischer Oberbefehlshaber am Euphrat steht, hat die englischen Abteilungen, die sich dort noch gehalten, besiegelt. Der Sultan sandte ihm zum Dank einen mit Diamanten geschmückten Ehrensäbel und den höchsten türkischen Orden.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Will Rußland den Frieden?

Die Moskauer „Ruskoje Slowo“ meldet, daß der russische Ministerpräsident Stürmer mit allen anwesenden Ministern wieder ins Kaiserliche Hauptquartier abgereist ist. Politische Kreise schreiben dieser Reise die größte politische Bedeutung zu. Von der Entscheidung, die getroffen werde, hängen die Aussichten auf Frieden in wesentlichem Maße ab. Jedenfalls stehe fest, daß die Möglichkeit eines Friedensschlusses in den Beratungen einen großen Raum einnehmen werden.

Soweit das russische Blatt. Wir glauben nicht an diese Friedenslänge. Rußland hat, als seine Heere geschlagen am Boden lagen, keinen Frieden gemacht und wird es jetzt noch weniger tun, wo es wahrscheinlich noch starke Reserven ins Feld stellen kann. Die Ankündigung des Blattes bezweckt wohl, von den Verbündeten größeres Entgegenkommen bei den im Fluß befindlichen großen russischen Anleiheversuchen zu erreichen.

Die gefangenen Franzosen klagen nicht.

Der Berliner „Vossische Zeitung“ schreibt anlässlich der Ankunft französischer Gefangener u. a.: Es muß bemerkt werden, daß die Franzosen über ihre Behandlung in Deutschland oder gar nicht klagen hören; auch mußte das gute, frische und laubere Aussehen dieser Kriegsgefangenen angenehm überraschen, besonders wenn man die ihnen angedrohten Gefangenschaft in Betracht zieht.

Eine schwedische Notiz-Kreuz-Dame hat neulich geäußert, das gute Aussehen der Gefangenen in Deutschland sei wohl darauf zurückzuführen, daß man sie vor dem Austausch einer Maske unterwerfe. Man sieht, es wird stets etwas gefunden, selbst das Gute, was man Deutschland nicht abstreiten kann, zu verfeinern.

Ein neuer Protest Schwedens.

Aus Anlaß der Versenkung des deutschen Dampfers „Cyria“ am 16. Juli innerhalb der schwedischen Dreimeilenzone südlich Bjuröklubb im Bottnischen Meerbusen beauftragte die schwedische Regierung den schwedischen Gesandten in Petersburg, bei der russischen Regierung Protest einzulegen.

Casement ruft das Oberhaus an.

Der zum Tode verurteilte Jrenführer Casement hat an das Oberhaus als an den höchsten Gerichtshof appelliert. Wenn der Generalanwalt seine Zustimmung dazu nicht gibt, kann die Verhandlung allerdings nicht erfolgen.

England schweigt über die Niederlagen im Orient.

Im englischen Unterhause erklärte Asquith, daß die Regierung beschlossen habe, die Dokumente über die Operationen an den Tardanelen und in Mesopotamien nicht zu veröffentlichen, da die vollständige Veröffentlichung dem Feinde wertvolle Aufschlüsse geben könnte.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 19. Juli. An der Börse zeigte sich die Tages speculation auch am heutigen Mittwoch sehr reserviert. Im weiteren Verlaufe konnten sich die Preise teilweise wieder beleben. Inländische Anleihen lagen bei behaupteten Notierungen ebenso wie Rumänen weiterhin sehr still. Nachfrage zeigte sich für Türkenlose, Japaner sowie Chinesen. Tägliches Geld war mit 4 Prozent angeboten, und der Privatdiskont stellte sich auf 4½ Prozent und darunter.

Berlin, 19. Juli. Auf dem heutigen Produktmarkt wurden folgende Preise bekannt: Speisepremehölz 20–28 Mark Saatweizen 85–90 Mt., Saarlupinen aus 1915er Ernte 85–100 Mt., Saarlupinen 90–100 Mt., alles pro 100 Kg. ab Station, Buchweizen zur Saat, silbergrauer 90–100, brauner 72–77 Mark, Epärgel 70 bis 80, Sandweizen 70–85, Seradella 100–110 Mark, alles per 50 Kg. ab Station.

Kartoffeln für die Unbemittelten. In einer Mitteilung des Kriegsernährungsamtes heißt es: Die Verbraucher sollen beim Einkauf im Kleinen die Kartoffeln für 5½ Pfennig pro Pfund erhalten. Durch besondere Maßnahmen soll die Einfuhr von Kartoffeln im Herbst zum Preise von 4,75 Mark für den Zentner ermöglicht werden. Außerdem werden die Gemeinden in den Stand gesetzt, die Lieferung von Kartoffeln zu mäßigen Preisen an die Familien von Kriegsteilnehmern und andere Schichten Unbemittelte als besondere Form der Kriegsernährungspflege zu übernehmen. Durch finanzielle Beihilfen, die das Reich und die Bundesstaaten gewähren können, wird es sich ermöglichen lassen, den am meisten betroffenen unter unseren Volksgenossen die Kartoffeln unter dem Verbraucherpreise von 5,50 Mark im Herbst zu liefern. Bei der Beurteilung des Preises ist zu betonen, daß die Kartoffeln vom Erzeuger verkauft werden müssen, also nur gute, zu Speisewecken geeignete Kartoffeln von bestimmter Größe geliefert werden. Soweit es geht, soll auch jedes Bedarfsgebiet die seit alters dort gewohnten Kartoffelsorten erhalten, doch ist die Durchführung dieses

Grundsatzes mit so großen Schwierigkeiten verbunden, seine restlose Verwirklichung nicht mit aller Bestimmtheit versprochen werden kann.

Die Ernteeinfuhrung durch Probe-Transporte in diesem Jahre planmäßig erfolgen. Es werden demnach ausgewählt, die möglichst dem Durchschnitt entsprechen, weder besonders gute noch besonders schlechte. Die den sind schon jetzt angewiesen worden, diese Probeernte zu bereiten. Man hofft so zu einer weit sichereren Schätzung zu kommen als bei der bisher geübten Probe der ungedroschenen Ernte.

Kein Krieg Italiens mit Deutschland.

Ein Schweizer Zeugnis für den italienischen Vertragsbruch.

Die Schweiz vermittelt den deutschen Vertretern Italien, — auch den diplomatischen, und kann halb am ehesten von den neutralen Staaten ein darüber fällen, ob in dem jetzigen Streit ein deutsch-italienischer Vertrag das Recht auf der italienischen oder auf der deutschen Seite ist. Aus Grunde ist die folgende Meldung von besonderem Interesse:

Bern, 18. Juli. Das „Berliner Intelligenzblatt“ bespricht die Beziehungen zwischen Deutschland, Italien und meint, dem privatrechtlichen Abkommen zwischen beiden Staaten sei es zuzuschreiben, daß Italien bisher mit der Kriegserklärung an Deutschland zurückgehalten habe. Freilich habe es unter Druck Englands zur Bescheidung der deutschen Untertanen aus diesem Abkommen zurechtgefunden. Rechte schreien müssen: im April 1916 habe es durch das Verbot von Zahlungen an deutsche Untertanen den Vertrag in seinem wesentlichen Punkten gebrochen. Indem Deutschland sagt das Blatt, sich nun erinnere, daß der italienische Vertrag nicht nur Pflichten, sondern auch gewisse Rechte für die Vertragschließenden in sich schloß, bereite es Vergeltungsmaßnahmen vor. Auf über diesen angeblich feindseligen Akt Deutschlands

forderten italienische Blätter ihrerseits Vergeltungsmaßnahmen, nicht ohne zu betonen, daß Italien Verpflichtungen loyal nachgekommen sei. Die Regierungsdirektion lehnte indessen diese Forderung ab. In einem offenbar offiziell inspirierten Artikel gab „Giornale d'Italia“ bekannt, der italienisch-deutsche Handelsvertrag seit geraumer Zeit gelündigt sei und seine Gültigkeit verlohren habe. Der durchsichtige Zweck einer solchen Erklärung, der italienischen Regierung den Rücken zu decken, falls es sich erweisen sollte, daß entgegen der Bestimmung des „Agenzia Stefani“, nicht Deutschland, sondern Italien zuerst das Abkommen verlegt habe, wird sich fragen, was Italien mit der tendenziösen Veröffentlichung dieser Maßnahmen beabsichtigt. Was besonders die von der französischen Presse erwartete Kriegserklärung Italiens an Deutschland angeht, so findet diese Idee in der Presse nicht den gewünschten Widerhall: zumal die künftigen Kriegshandlungen haben sie mit Grund zu fürchten. Jedenfalls kann von einer Kriegserklärung Deutschlands an Italien, wie sie in diplomatischen Kreisen Roms zu sehen wird, keine Rede sein.

Der österreichische Kriegsschauplatz.

Steinlawinen auf die am Borcolapaf stürmten Italiener.

Wien, 19. Juli. Amlich wird verlautet, daß die Russen den Kriegsschauplatz.

Seine Bedeutung. Südwestlich von Moldawa wurden wieder russische Fortschritte abgefohlen.

Im Berg- und Waldgebiet von Jablonica gab es löst sich der Kampf in zahlreiche Einzelkämpfe auf.

Südwestlich von Delatyn trieben unsere russische Abteilungen, die auf das Westufer des vorgedrungen waren, über den Fluß zurück, wobei hundert Gefangene und zwei Maschinengewehre erbeuteten wurden.

Weiter nördlich nichts von Belang. Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung haben die Italiener unsere Stellungen südlich des Borcolapafes dreimal mit starken Kräften an. Die Angriffe wurden mit Handgranaten, Maschinengewehren und Steinlawinen blutig abgewiesen.

An der Kärntner Front hält das lebhafteste Feuer in Fella- und Raibler Abschnitt an.

Ein Nachtangriff von Alpinabteilungen im Bereich des Mittagstafels scheiterte nach hartnäckigem Kampf der Fähigkeit der Verteidiger, die ein feindliches Maschinengewehr in Händen behielten. Tarvis stand unter Geschützfeuer.

An der Isonzofront wirkte die italienische Artillerie vornehmlich gegen die Hochfläche von Dobersdo.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. D. Stello d. Chefs des Generalst. v. Saefer.

Politische Rundschau.

Berlin 19. Juli 1916. Standinavische sozialistische Politiker sind Deutschland gekommen, um die hiesigen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen. An Reife beteiligten sich drei Reichstagsabgeordnete Schweden, einer aus Dänemark, ferner zwei dänische Gewerkschaftsführer. Die Herren studieren in Berlin die Kriegsfürsorge und begeben sich dann nach Belgien und an die Front.

Einchränkung der Fleischkarte für Kinder. Mitgeteilt wird, soll das Kriegsernährungsamt der Absicht umgehen, eine spezielle Fleischkarte für die Städte zu schaffen, durch die Kinder bis 7 Jahren vom Fleischbezug ausgeschlossen werden.

Der neue Oberpräsident von Ostpreußen. Amlich wird die Nachricht bestätigt, daß der Pröbste

Soziales.

Der spanische Staat vermittelt im Eisenbahner-Vertrauen auf die amtliche Vermittelung die spanischen Eisenbahner beschlossen, die Ar- wieder aufzunehmen.

Der spanische Staat vermittelt im Eisenbahner-
Im Vertrauen auf die amtliche Vermittelung
die spanischen Eisenbahner beschlossen, die Ar-
wieder aufzunehmen.

Der spanische Staat vermittelt im Eisenbahner-
Im Vertrauen auf die amtliche Vermittelung
die spanischen Eisenbahner beschlossen, die Ar-
wieder aufzunehmen.

Im Suzulenland.

Bei Zabie und Tatarow scheiterten russische Angriffe auf die österreichische Hauptstellung", meldet der Wiener Generalstabsbericht vom 18. Juli.

Der Kriegsberichterstatter der „Berl. Tagebl.“ schreibt über die Kämpfe in dieser Gegend: Im Berg- und Thale der Huzulen flügen kühne österreichisch-ungarische Krieger gegen die Russen unablässig empfindlichen Schaden zu. An der Wasserscheide zwischen Czere- witz und Pruth setzt der Feind seine Bemühungen den Fahrweg von Zabie nach Tatarow in seine Hände zu bekommen und dadurch eine direkte Verbindung seiner Czereowogruppe mit seiner Pruthgruppe herzustellen. Von Mikuliczyn vorstößend, griff er sofort im nördlichen Abschnitt gegen Tatarow an. Bei dem als Sommerfrische und Touristenort bekannten Städtchen hatten schmutze Holzbullen teilweise die Eisenbahnschienen zerstört, so daß die Eisenbahnstrasse zum Grenzort Zablonica zum 93. Infanterie-Regiment hienieden abging. Die Bahnstrecke folgte dem Fluß der Czerewitsa, der Pruth noch weiter flussaufwärts, um erst bei der nächsten Station Worochta wieder abzubiegen. Von hier erreicht sie durch einen Thalsattel den russischen Boden und kößt bei Korb- (ruthenisch: Korb) wieder auf die Bahn- und Eisenbahn, worauf beide längs der Schwarzen Theis nach Tarnobrzeg-Łagiet herabführen. Das Hüftthal des Czerewitsa, das sich bei Mikuliczyn zu einem Kessel erweitert, verengt sich flussauf bei Tatarow und Worochta zu einem abfallenden Waldbängen, die von hohen Blauen Bergen überspannt waren. Diese Bahn- und Eisenbahnen waren bei der ersten Russeninvasion ge- zerstört worden und wurden dann durch kriegsgefangene Russen provisorisch in Holz wieder hergestellt.

Land schickt 3000 Gefangene in ihre Heimat. Gegenwärtig werden in Konstanz die von Deutschland freigegebenen kranken Kriegsgefangenen in Empfang genommen. Es sind 2000 Franzosen, 6-800 Engländer und 300 Belgier. Die Zahl der Deutschen, die Gegenleistung von den Feinden freigegeben wird, sieht noch nicht fest. Auch ein Austausch übermündeter ist wieder im Gange.

Abzeichnung Hefterichs.

1841 König Ludwig von Bayern verlieh dem Staats-
rath Dr. Hefnerich das Großkreuz des Verdienst-
ordens vom Heiligen Michael.

Rußland gibt den schwedischen Lotten frei.

England gegen das Rote Kreuz.

Der englische Staatssekretär verweigert dem Noten
eines in den Vereinigten Staaten die Erlaubnis, medi-
zinalen Artikel an die Mittelmächte zu senden. Begrün-
det dies damit, die Mittelmächte hätten an diesen
keine Not und durch die amerikanischen Sendun-
gen die Segner Rohmaterialien, die sie jetzt zu
Bomben benutzen müssen, für andere Kriegszwecke
benutzen. Man sieht wieder, daß England sich um keine
Gerechtigkeit des Völkerrechts kümmert. Und was sagen
die Vereinigten Staaten?

Märchenerzähler.

Der heute veröffentlichte Bericht gibt an, die Auf-
im Seiten die Lipa überschritten und bei dem Rückzug
Rumänien 13 000 Gefangene gemacht. Von zu-
8000 Seite wird beides als falsch bezeichnet.
und aben rumänisches Blatt behauptete 30 000 im öster-
den Heer dienende Rumänen (aus Bessarabien)
Artill 3 tschechische Regimenter hätten sich den Russen
o. 3 Von amtlicher österreichischer Seite wird dies
bestimmteste als Märchen bezeichnet.

Das „Vergiftmeinnicht“ des Kriegsgärtners.
 1914
 sind
 röhren
 1917
 tischer und schlagfertiger „Kriegsgärtner“, der
 lungen Burken beim Stehlen von Feldfrüchten
 , errichtete an seinem erpachteten Feldgrund-
 Meuselwitz eine Warnungstafel mit folgendem

Der erste Dieb, der hier gemaust,
Ist schon bestraft durch meine Faust,
Und auch dem nächsten Bösewicht
Pflanz ich ums Aug' „Bergigmeinnicht“.
Der schlagfertige Kriegsgärtner.
Frauen als Arbeiterinnen. In den Kruppschen
Fabriken, wo es bisher keine weiblichen Arbeitskräfte
gab, werden jetzt über 10 000 Arbeiterinnen beschäf-
tigt. In Berlin sind über 4000 Straßenbahnbeschä-
ftigte. Die Preussisch-Bessische Eisenbahn hat
Frauen eingestellt.

Das Gesetz über die Erhöhung der Steuerzuschläge in Preußen ist amtlich veröffentlicht worden. Durch dieses Gesetz werden die Steuerzuschläge wie folgt festgesetzt:

Bei der Einkommensteuer			
in den Einkommensteuerstufen		a *)	b **)
von mehr als	2 400 bis	3 000 Mfl.	15
von mehr als	3 000 bis	3 900 Mfl.	25
von mehr als	3 900 bis	5 000 Mfl.	25
von mehr als	5 000 bis	6 500 Mfl.	30
von mehr als	6 500 bis	8 000 Mfl.	40
von mehr als	8 000 bis	9 500 Mfl.	50
von mehr als	9 500 bis	12 500 Mfl.	60
von mehr als	12 500 bis	15 500 Mfl.	70
von mehr als	15 500 bis	18 500 Mfl.	80
von mehr als	18 500 bis	21 500 Mfl.	90
von mehr als	21 500 bis	24 500 Mfl.	90
von mehr als	24 500 bis	27 500 Mfl.	100
von mehr als	27 500 bis	30 500 Mfl.	110
von mehr als	30 500 bis	48 000 Mfl.	120
von mehr als	48 000 bis	60 000 Mfl.	130
von mehr als	60 000 bis	70 000 Mfl.	140
von mehr als	70 000 bis	80 000 Mfl.	140
von mehr als	80 000 bis	90 000 Mfl.	150
von mehr als	90 000 bis	100 000 Mfl.	150
von mehr als	100 000 Mfl.		160
			100 Proz.

*) a. Für die Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Berggewerkschaften.
**) b. Für die sonstigen Steuerverpflichtigten.

Bei der Ergänzungssteuer:
auf 50 Prozent der zu entrichtenden Steuer.

Diese Festsetzung gilt „für die Zeit vom 1. April 1916 bis zum Beginne des Etatsjahres, für das ein nach Abschluß des Friedens mit den europäischen Großmächten aufgestellter Staatshaushalt in Kraft tritt, jedoch nicht über das Etatsjahr 1917 hinaus“. Sollte der Krieg jedoch am 1. April 1918 noch fortdauern und bis dahin ein neues Gesetz über die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommenssteuer und zur Ergänzungsteuer nicht zustande gekommen sein, so verlängert sich die Gültigkeit dieses Gesetzes um ein weiteres Etatsjahr.

Bisher betragen die Steuerzuschläge für die physischen Personen Personen in den Einkommensteuerebenen

von mehr als	1 200 bis	3 000 M.	5 Proz.,
von mehr als	3 000 bis	10 500 M.	10 Proz.,
von mehr als	10 500 bis	20 50 M.	15 Proz.,
von mehr als	20 500 bis	30 500 M.	20 Proz.,
von mehr als	30 000 M.		25 Proz.

und bei der Ergänzungssteuer 25 Proz. der zu entrichtenden Steuer.

© Der neue Post- und Telegraphentarif. Vom 1. August 1916 ab beträgt im inneren Verkehr des Reichs-Postgebiets, im Verkehr mit Bayern und Württemberg sowie mit den Verkehrsanknoten im Generalgouvernement Warschau und im Stappengebiet des Oberbefehlshabers Ost das Porto: Briefe bis 20 Gramm 15 Pf., über 20—250 Gramm 25 Pf. Ortsbriefe bis 250 Gramm, Briefe der Kontoinhaber, an die Postgeschäfter, Postkarten 7½ Pf. Rohrpostbriefe 35 Pf., Rohrpostkarten 30 Pf., Postauftragsbriefe 35 Pf. Briefe mit Wertangabe in der 1. Zone 25 Pf., darüber hinaus 50 Pf. Pakete bis 5 Kilogramm in der 1. Zone 30 Pf., darüber hinaus 60 Pf. Pakete über 5 Kilogramm in der 1. Zone 10 Pfennig mehr als bisher, darüber hinaus 20 Pf. mehr als bisher. Die Gebühr: Telegramme im Stadtverkehr bis 5 Wörter 40 Pf., über 5—10 Wörter für jedes Wort 2 Pf. mehr, über 10 Wörter für jedes Wort 5 Pf. Telegramme im sonstigen inländischen Verkehr bis 5 Wörter 60 Pf., über 5—10 Wörter für jedes Wort 2 Pf. mehr, über 10 Wörter für jedes Wort 7 Pf. Unverändert bleiben die Gebühren: 1. für Drucksachen, Warenproben, Postgeschäftsverkehr, Geschäftspapiere, Postanweisungen, Zeitungen. 2. Feldpostsendungen und Soldatensendungen mit Ausschluss solcher in rein gewerblicher Angelegenheit der Absender oder Empfänger. 3. Sendungen nach dem Auslande. Wegen der Abweichungen im Verkehr mit Oesterreich, Grenzverkehr mit Dänemark, den Niederlanden und der Schweiz erteilen die Schalterstellen Auskunft.

**** Das Ende des Lullusbades.** In Hersfeld, der Stadt des treuen Gefährten des Bonifazius, des heiligen Lullus, sind stolze Hoffnungen in Grabe getragen worden: Die Hersfelder Brunnengesellschaft hat sich aufgelöst. Der Geschäftsgang war trotz des heilkräftigen Wassers derart schlecht, daß sich die Gesellschaft nicht mehr halten konnte. Die Stadt Hersfeld hat sämtliche Grundstücke der Gesellschaft zum Preise von 178 600 Mark angekauft.

Der Landkreis Solingen gemacht hat, sind überaus befriedigend gewesen. Das Walfischfleisch, das im Geschmack zwischen Rinder-Rauchfleisch und geräuchertem Lachs liegt, wird gern gekauft und als Brotbelag wie zum Gemüsekochen verwendet. Im Kleinhandel kostete es 3 Mark das Fund.

Diejenigen Besitzer und Pächter von Grunderträgen
welche Frühkartoffeln ganz gleich, welche Flächen an-
gebaut haben, hab n die Formulare betr. Anzeige über
Frühkartoffeln bis spätestens zum 20. Juli auf der Bürger-
meisterei hieselbst abzuholen.

* Der Königliche Landrat von Heimburg macht bekannt: Da es bisher nicht möglich war, zu unterscheiden, ob Kriegsgefangene, welche sich bei landwirtschaftl. Arbeiten frei bewegen dürfen, sich in Ausübung ihrer Tätigkeit oder auf Abwegen befinden, hat die Inspektion der Kriegsgefangenenlager Trfst. Blechmarken mit aufgeprägtem Namen des Unterkunftsortes anfertigen lassen. Diese Blechmarken werden von den Gefangenen sichtbar an der Hüfte getragen. Kriegsgefangene auf landwirtschaftlichen Arbeitskommandos

welche ohne Begleitung nach dem 15. Juli ohne eine solche Marke oder mit einer anderen als den Namen der Gemartung in welcher die Begegnung erfolgt, angetroffen werden sind ohne weiteres von jedermann bei der nächsten Polizeibehörde zu melden und festzunehmen.

* Ein Einbruchsdiebstahl wurde im benachbarten Nordenstadt bei dem Landwirt G. L. Kenneiffe vollführt. Den Dieben fielen 600 Mk bares Geld, ein Sparkassenbuch und Wertpapiere in die Hände. Zwei Tagelöhner, die erst kürzlich eingetreten, sind seit dem Tage spurlos verschwunden. Also Vorsicht bei der Annahme von neuen Personal. Die Zunft der Säumer ist weiter verbreitet.

* **Vierstadt.** Die Verteilung des Einmachzuckers an die hiesigen Familien bildet für unsere Gemeindeverwaltung eine schwierige Lösung. Es stehen nämlich nur etwa 36 Zentner zur Verfügung und man könnte sagen: „Was ist das für so viele“. Die Anmeldung des Bedarfs hat ergeben, daß nur ein ganz geringer Prozentteil geliefert werden kann. Ein Einwohner will sich sogar mit 26 Zentner zufrieden geben. (Wer lacht da!) Nun soll der Gemeinde die Verteilung nach Kopfzahl unterlagt worden sein. Es bestäme also nur der Einmachzucker, der am unerschämtesten fordert. Wenn nun die Gemeinde dem 26 Zentner-Herrn für seine Mieter und Personal, jedem den auf ihn entfallenden Anteil geben will, wird er sich allen Ernstes dagegen sträuben wollen? In jeder Familie ist das geringe Quantum nur wie ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein. Aber auch die ärmste Familie muß etwas einkochen. Die armen Kinderchen die wochenlang kein Fett und nichts erhalten, können das raube Brot auf die Dauer nicht trocken hinunterwürgen. Will man ihnen das bißchen Gelee und Marmelade auch noch hinwegnehmen? Wir denken daß unsere Gemeindeverwaltung auch in diesem Punkte das richtige treffen wird und sich nicht etwa einschüchtern läßt.

* **Vierstadt.** Unsere Gemeindevertretung hat eine aus 7 Herren bestehende Verpflegungskommission gewählt, die die Verteilung der Lebensmittel überwachen soll (Näheres unter Bekanntmachungen.) — Eine Bekanntmachung in heutiger Ausgabe enthält die neuen Bestimmungen über die Benutzung von Fahrraddecken und Schläuchen.

* **Vierstadt.** Die Villa Vierstädter Höhe 63, ist durch Vermittelung des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins zum Preise von 35600 Mk. verkauft worden. Ersterer ist Landgerichtsrat Dr. Maissenbach.

MANOLI

*Die
führende
Zigarette*

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Der Brand in Tatoi.

Einem Amsterdamer Blatte zufolge haben die Truppen den Brand im Walde von Tatoi gelöscht. Drei Offiziere und acht Soldaten sind dabei um's Leben gekommen. Außerdem sind noch zwanzig Menschen verbrannt. Auch in Kephissia brach ein Feuer aus, das eine Panik zur Folge hatte. Es wurde aber rasch gelöscht.

Das Mausoleum König Georgs verbrannt.

Nach einer englischen Meldung aus Athen hat das Feuer im Balde von Tatoi auch das Mausoleum des Königs Georg zerstört. Prinz Alexander versuchte, die Ueberreste des Königs Georg aus dem Mausoleum zu retten, mußte aber den Versuch aufgeben, weil er selbst Gefahr lief. Die Königin war bei der Ankunft in Athen tief erschüttert. Am Sonntag fand in Athen die feierliche Beisetzung der drei bei dem Brande von Tatoi umgekommenen Offiziere statt. Die Anzahl der Opfer beträgt bis jetzt 32, darunter 28 Mann der königlichen Garde. Es gehen jetzt Gerüchte um, der Brand sei von Benizelisten angelegt worden, sieben aus der Disziplin ausgewiesene Griechen seien als der That verdächtig verhaftet worden.

Ein Affentat der Entente.

Zuverlässige, heute hier eingetroffene Mittheilungen beweisen, daß tatsächlich der Brand des Königsschlusses auf ein Attentat der Ententeagenten zurückzuführen ist.

Die Wahrheit über Griechenland.

Ein großes Berliner Blatt erhält von seinem
Athenener Mitarbeiter, der aus Griechenland nach Deutsch-

Land zurückgeführt ist, folgende Darstellung der letzten politischen Vorgänge:

Es ist kein Geheimnis, daß Venizelos und die Entente die inneren Forderungen in ihrem Ultimatum gestellt wurden, unter der Voraussetzung formulierten, diese könnten vom König, Regierung und Parlament nicht angenommen werden. Man wollte dann den Piräus und Athen besetzen, den König zur Flucht zwingen und durch eine gleichzeitige Revolution Venizelos aus Athen bringen und dann sollte die griechische Armee an der Seite der französischen und englischen Truppen gleichzeitig mit der Offensive in Rußland und Frankreich auch die Offensive im Balkan ergreifen. Dank der Einsicht und Kaltblütigkeit des Königs und seiner Ratgeber wurde dieses liebliche Ansehen vereitelt. Allerdings, die Regierung Stuludis trug nicht zu Kreuz, sie hatte in Voraussicht und richtiger Erkenntnis der kommenden Dinge zwölf Stunden vorher ihre Entlassung gegeben. So konnte der humoristische greise Ministerpräsident Stuludis den Ententege- sandten am 21. Juni, als sie die Note abgaben, mitteilen, daß er sich wenig um die ganze Angelegenheit kümmere, da er zurückgetreten sei. Die unglücklichen Ententedi- plomaten, die diesen Fall nicht vorausgesehen hatten, raffen verzweifelt umher, um Stuludis zu finden, der ihnen mit größtem Geschick bis am Nachmittag entging, dem sie aber schriftlich wissen ließen, daß englische Kriegs- schiffe vor dem Piräus lägen und englische und französische Truppen sofort gelandet würden, falls das Ultimatum bis zum Abend um 8 Uhr nicht angenommen worden sein würde. Stuludis antwortete aber nochmals zur un- glaublichen Entrüstung der genannten Diplomaten, er lasse sich weder durch dringende Aufforderungen, noch durch Kanonen einschüchtern, um so mehr, als er demis- sioniert habe und ihm infolgedessen die ganze Geschichte nichts anginge. Mittlerweile verhandelte der König mit dem früheren Ministerpräsidenten Raimis und das Er-

gebnis lautete, daß sämtliche Bedingungen der Entente angenommen wurden. Hiermit wurde der Plan der Entente, Griechenland sofort auf ihrer Seite mit in den Krieg zu verwickeln, vereitelt und einer Landung vorge- beugt. Die vollständige Annahme der unglücklichen Ententebedingungen seitens König Konstantin und der Regierung Raimis hat hier in Deutschland Erläutern her- vorgerufen, doch wenn man die außerordentlichen da- mals vorliegenden Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, in Erwägung zieht, versteht man, daß kein anderer Ausweg möglich war. Gewiß, die persönliche Sicherheit des Königs und des ganzen Hofes, der deutschen und österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen di- plomatischen Vertretungen ist, nachdem Griechenland der Entente die Oberaufsicht über die Polizei im eigenen Lande gestattet, nicht gewährleistet. Doch teilen diese nur das Schicksal des größten Teiles des griechischen Volkes, das sich heute ebenfalls im Widerstand Venizelos befin- det, und dem schwere Prüfungen und schwere Zeiten be- vorstehen.

Auf meiner Rückreise bin ich durch ganz Griechenland gefahren und habe die Demobilisation gesehen. In der ganzen Armee herrscht eine ungeheure Erbitterung gegen Venizelos, die heimkehrenden Reservisten haben in ihren Heimatorten große Kundgebungen gegen Venizelos ab- gehalten. Von allen Militärzügen, denen ich begegnete, schwoll mir lautenstimmig der Ruf entgegen: „Nieder mit Venizelos!“ „Nieder mit dem Krieg!“ Diese Er- bitterung wird sich sicher auch bei den Wahlen bemerkbar machen.

Es kann als gegeben betrachtet werden, daß Veni- zelos in dem von der Entente besetzten Mazedonien und auf den ebenfalls besetzten Inseln eine Mehrheit erzielen wird, doch als ebenso sicher erscheint es, daß er in den altgriechischen Gebieten in absoluter Minorität bleiben wird.

Was Griechenland seinem Könige werden wird in vollem Umfange erst die Zeit nach- erkennen lassen. Wenn heute Griechenland neutral ist, muß man das allein der großen Ge- heit des Königs zuschreiben, der mit allem durchsetzt, was er für sein Land erkannt hat. Gewiß, das ganze griechische Volk ungeheuer unter dem jetzigen Zustande aus der gegenwärtigen ähnen Lage so- wenn es gemeinsame Sache mit unsern Gegnern würde, aber es weiß, daß sein Herrscher wird, daß Griechenlands Zukunft abhängt, festhalten an der als richtig erkannten Politik. König stehen glücklicherweise treue und kluge zur Seite, die ihm seine Politik erleichtern. Die lokale Armee, die seine Stütze ist, aber auch die Masse des Volkes weiß, daß des Königs Politik für Griechenland beste Politik ist.

Aus aller Welt.

„Stadt und Land — Hand in Hand.“ Der Vorsteher in Bremen teilt mit: „Die in Siedt haben auf Anregung ihres Eier- sammung für schwächliche Kinder Stadt veranstaltet. So langten denn dieser einem hiesigen Schulvorsteher in drei Kisten packt mehrere Hundert Eier an. Diese sind unentgeltliche Schulen der westlichen Vor- worden und haben selbstverständlich bei be- glückten Kindern große Freude hervorge-“

„Ein Kreisblatt als Kriegsopfer.“ Das „Lippstädter Kreisblatt“ wird nach 42-jähr- stehen mit Ende dieses Monats sein Erschei- len. Den amtlichen Charakter, den bisher das Blatt trug, wird vom 1. August ab der erhalten.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 20. Juli.

Abends 9 Uhr: Kriegs-Weihnachtsstunde. Nr. 268 — 393

Psalm 73. 23. —

Die Gaben sind für Kriegsbedürftige bestimmt.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Geschlossen.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Geschlossen.

Sammelt Obstkerne.

Bekanntmachungen.

Betrifft: Verteilung von Margarine.

Donnerstag, 20. Juli und Freitag, 21. Juli ge- langen auf hiesiger Bürgermeisterei die Margarinearten auf folgende Weise zur Verteilung:

Donnerstag, den 20. Juli

Für die Inhaber der Brottarten Nr.	in der Zeit
1—300	8—10 Uhr
301—600	10—12 „
601—800	12—1 „
801—1000	3—5 „
1001—1200	5—6 „

Freitag, den 21. Juli

Für die Inhaber der Brottarten Nr.	in der Zeit
1201—1500	8—10 „
1501—1935	10—1 „

Die Margarine kommt bei allen hiesigen Kolonial- warenhändlern um Verkauf und muß bis zum Sam- stag, 22. Juli, abends 8 Uhr bei den Händlern abgeholt sein, andernfalls das Anrecht darauf verloren geht.

Bierstadt, den 18. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Die Gemeindevertretung hier selbst hat eine aus- folgenden Herren:

1. Theodor Braun
2. Ludwig Florreich
3. Karl Friedrich
4. Ludwig Welkenbach
5. Direktor Heinrich Müller
6. Wilhelm Weher
7. Ludwig Wint

bestehende Verpflegungskommission gewählt, welche hier die Lebensmittel-Verteilung überwachen soll. Diese Kommission hat zu ihrem Vorsitzenden den Bauunter- nehmer Ludwig Florreich von hier gewählt.

Ich bringe dies zur Kenntnis der Inhaber der hiesigen Lebensmittelgeschäftsstellen mit dem Anfügen, daß den vorstehend aufgeführten Kommissionsmitgliedern bei ihren Obliegenheiten die gefordert werdenden Aus- stünfte erteilt und die von ihnen gegebenen Weisungen zu befolgen sind.

Bierstadt, den 19. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Das freie Umherlaufen der Hunde im hiesigen Felde ist verboten.

Im Felde betroffene Hunde werden durch den Jagdpächter abgeschossen.

Bierstadt, den 20. Juli 1916

Der Bürgermeister: Hofmann.

Auf Grund der Bekanntmachung des stellvertr. Generalkommandos des 18. A.-R. vom 12. Juli cr. sind alle nicht zu gewerbmäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrraddecken und Schläuche die sich bei Inkrafttreten dieser Bekanntmachung oder während der Dauer derselben im Gebrauch befinden oder zum Ge- brauch bestimmt sind, beschlagnahmt.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Ver- nahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Ver- fägungen der ergangenen oder ergelenden Anordnungen erlaubt werden. Insbesondere ist jede weitere Benut- zung der beschlagnahmten Gegenstände verboten, soweit sie nicht durch die folgenden Anordnungen erlaubt sind.

Die weitere Benutzung vorhandener Fahrraddecken und -Schläuche zu ihren bestimmungsmäßigen Gebrauch

ist wie die Vornahme von Veränderungen an nur den Personen gestattet, die eine besonde- nis eines Militärbeschlagnahmehabers oder einer der Erteilung der Erlaubnis beauftragten halten haben. Die weitere Benutzung der reifungen wird durch besondere Abstempe- lungen erteilt.

Eine derartige Erlaubnis (abgestempelte- tarte) wird nur solchen Personen erteilt, die rad in Ermangelung anderer zweckdienlicher mittel benötigen.

1. als Beförderungsmittel zur Arbeitsstelle,
2. zur Ausübung ihres im allgemeinen Interesse notwendigen Berufes oder Gewerbes,
3. zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung des Betriebes,
4. in Folge ihres körperlichen Zustandes.

Die Erlaubnis ist in jedem Falle ohne erteilen:

- a) Schülern und Schülerinnen, deren einmalige mehr als 3 Km. beträgt und denen die Belege durch andere Verkehrsmittel bis Schule zu erre- chen;
- b) Personen, insbesondere Arbeitern oder Arbeit- von ihrer Wohnung zur Arbeitsstelle einen ein- von mindest 3 Km. haben;
- c) Ärzten, Heilgehilfen, Kranen, Schwestern, Heb- Ausübung ihres Berufs oder Dienstes;
- d) Beamten oder im Dienste von Behörden steh- sonen sowie Militärpersonen zur Ausübung ihrer oder Dienstes;
- e) solchen Personen die infolge ihres körperlichen [Lähmung u. v.] auf die Benutzung eines Fahr- wiesen sind.

Die Erlaubnis wird nur gewährt für den bei der Radfahrkarte angegebenen Zweck. Die Benutzung der Zweite bleibt verboten.

Alle hiesigen Einwohner welche sich im Fahrraddecken und -Schläuche befinden, haben bis 20. Juli auf der Bürgermeisterei hier selbst anz- zugleich dabei anzugeben, ob sie Anträge auf vorgeschriebenen besonder n Erlaubnis zu we- wen und der bezeichneten Gegenstände stellen w-

Bierstadt, den 19. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Du warst so gut und starbst so früh,
Wer Dich gekannt vergisst Dich nie.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten was man hat,
muss scheiden.

Todes- + Anzeige.

Hiermit die schmerzliche Nachricht, dass durch einen schweren Unglücksfall mein herzensguter lieber Mann, unser strebsamer Vater und fleissiger Ernährer seiner Familie, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Will

im Alter von noch nicht 39. Lebensjahre so plötzlich von uns gerissen worden ist.

Dies zeigt an in tiefstem Schmerz:

Frau Henriette Will
nebst 3 Jungens und alle Angehörigen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Langgasse 37 aus statt.



Krieger- und Militär-Verein. Bierstadt.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kamerad

Heinrich Will

verstorben ist. Die Beerdigung findet Freitag, den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr statt

Alle Kameraden, die noch hier anwesend sind werden gebeten pünktlich zur Beerdigung zu erscheinen.

Der Vorstand.

Druckladen jeder Art

werden modern u. geschmackvoll in d. Bierstädter Zeitung ausgeführt.

Zeitungs- zum Einwickeln geben. Die Geschäft dieser Zeit

Eine fast neue
Wasserpumpe
ist zu verkaufen
Kloppenheim,
straße 16

Sopha und
1 Nähmaschine,
matraze, Sopha-
kissen, Matrazen-
Stoffreste für Kü-
bezüge etc. bis 10
taufen um 30

Tapezierer
Bierstädter Höhe

Alles
Bande

hat abzugeben
Bierstädter Höhe